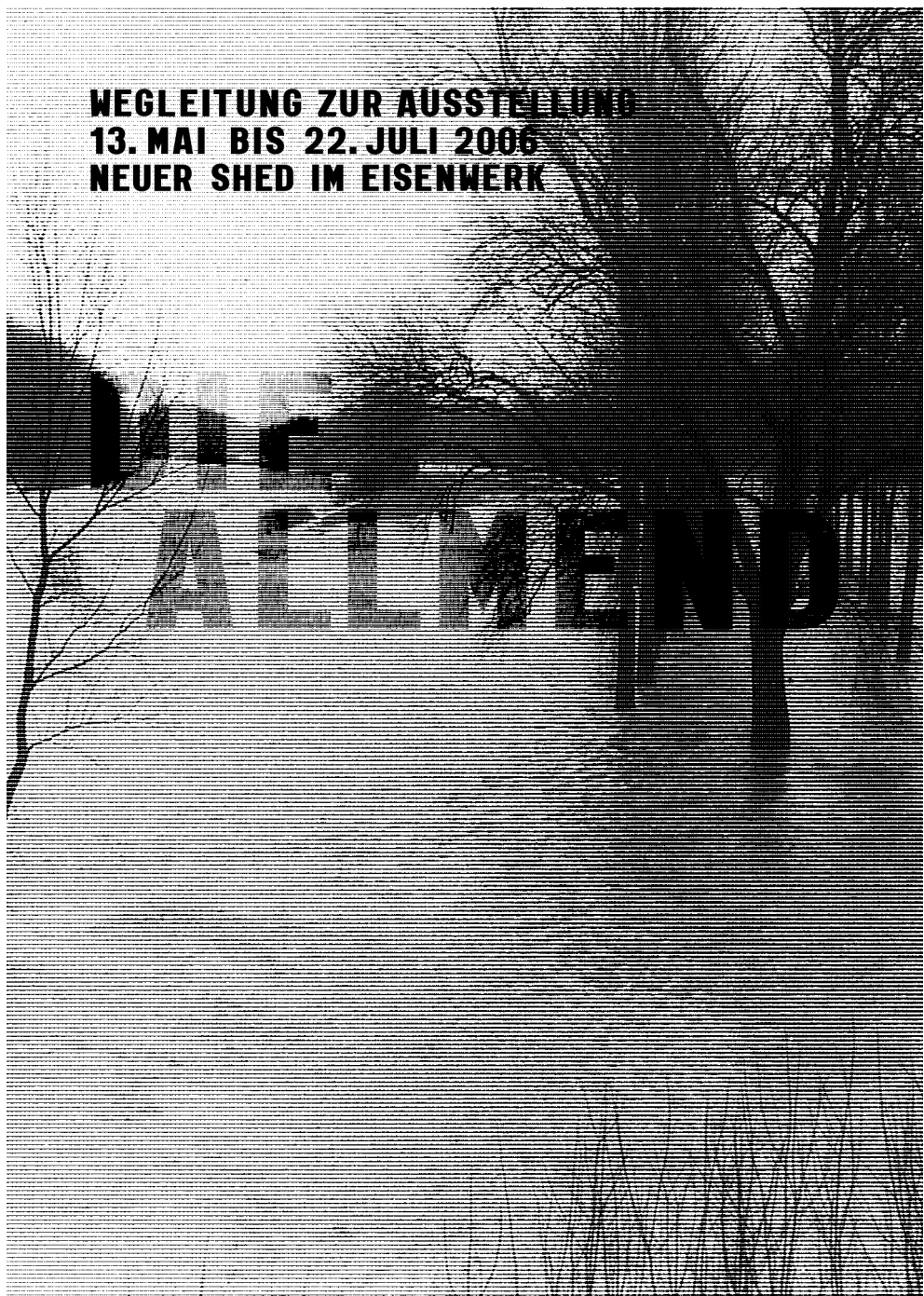


**WEGLEITUNG ZUR AUSSTELLUNG
13. MAI BIS 22. JULI 2006
NEUER SHED IM EISENWERK**



E i n f ü h r u n g

Es mag überflüssig erscheinen, einen Gegenstand zum Thema einer Ausstellung zu machen, der in unmittelbarer Nähe für alle im Original zugänglich ist. Tatsächlich konnte man die Allmend bisher kaum anders als live erleben, denn es gibt keine Postkarten von ihr und keine Kalenderbilder. Die Allmend wird nicht, wie etwa der Säntis oder die Churfürsten, als Landschaft erlebt, die man auf Grund ihrer Schönheit aufsucht. Dafür ist sie vielleicht zu flach, zu stark angebunden auch an eine Stadt und ihre Bedürfnisse. Man geht also hin, um etwas zu tun, zu joggen, den Hund spazieren zu führen, um laute Musik zu hören und gewiss nicht, um sie bloss zu betrachten. Genau dies aber versucht diese Ausstellung oder genauer noch: Sie schaut den anderen bei ihrem Tun über die Schulter. Denn selbst da, wo man nur den Modellflieger fotografiert, den fahrenden Panzer filmt oder die Kröte im Teich, schleicht sich die Allmend ins Bild, wird zum Hintergrund und zur Bühne für all diese eigensinnigen Motive.

Unser Blick richtet sich auf diese Motive und gleichzeitig immer ein wenig an ihnen vorbei. Um eine Ansicht dieser Gegend zu erhaschen, bevor sie auf einer Postkarte zum Kitsch geworden ist. Um zu zeigen, dass auch da Landschaften sind, wo kein romantisches Naturverständnis zu greifen vermag. Diese Sicht ist gebunden an eine Nutzung und nicht an eine vermeintliche Unberührtheit, und sie besteht darauf, dass es davon ganz unterschiedliche Weisen gibt. Nirgendwo wird dies offenkundiger als in der Allmend, gerade weil all ihre Besucher sich ihr nicht schwärmerisch zuwenden, sondern sie auf die eine oder andere Art betreten, befahren, abfressen oder beschiessen.

Dass dies funktioniert, ist zum einen dem Militär zu verdanken, seinen risikobehafteten Überschüssen, (Abb.1) zum andern einem offenbar überlieferten Verständnis der Allmend als allen zugängliche Nutzfläche. Überhaupt erstaunlich, dass diese Bezeichnung noch existiert und sich eine individualisierte Gesellschaft noch auf deren Bedeutung besinnt. Erkauft man sich mit dem Ersparten nicht zuerst die Distanz zum Nachbarn, das Privileg, nicht mehr über alles verhandeln zu müssen? In der Allmend scheint



zumindest dieses Prinzip ins Gegenteil verkehrt: Nicht durch die Abgrenzung eröffnen sich Lebens- und Handlungsräume, sondern durch die Überlagerung verschiedener Interessen. Anlass und Beispiel für diese Diagnose ist das Schmetterlings-Schutzgebiet im Zielhang, das nur dank der regelmässig einschlagenden Granaten überhaupt bestehen kann. Dass ein so friedvolles Tier auf eine dosierte Zerstörung angewiesen sein soll, ist trotz der Andeutung im Namen kaum zu fassen.

Dieses Beispiel nun auf die gesamte Allmend übertragen zu wollen, kann Missverständnisse wecken. Aber es kann zumindest aufzeigen, dass sich Allianzen bilden, wo sie nicht in einer Zonenordnung vorgesehen sind. Diese Möglichkeiten eröffnet die Allmend, mit ihrer Topografie, aber auch mit ihrer langsam gewachsenen Nutzungsstruktur. Und obwohl vieles darin nur gespielt ist: Das Zusammenspiel der verschiedenen Nutzniesser ist echt und keine Staffage.

S c h ä f c h e n w o l k e n

Johannes Barandun ist Schäfer auf der Allmend. Er besitzt ein Handy und wohnt in einem Einfamilienhaus ausserhalb der Stadt. Von seinen 900 Schafen ist eines sein Lieblingsschaf. (Abb. 2) bergen ausserdem etliche Rinder,



(Abb. 3) Die Nutzung
mend unterliegt seit
ten Zeitplan, der die
sowie des Pflanzen-
Ob die Schafe ihrer-
Artenvielfalt schät-
dürften auch sie den
licher Kräuter dem
vorziehen. Grundsätzlich aber bleibt für sie die Allmend ein



Seine Stallungen beherr-
Hunde, Esel und Hühner.
der Weiden in der All-
1996 einem ausgeklügel-
Interessen des Militärs
schutzes berücksichtigt.
seits die so geförderte
zen, ist ungewiss. Doch
Geschmack unterschied-
einheitlich fetten Gras

Boden mit Grasnarbe, eine schlichte Nahrungsgrundlage.

Trotz terminiertem Weideregime fügen sich die Schafherden bis heute ins bukolische Bild einer zeitenthobenen Landschaft. Sie bilden den Gegenpol zu den oft bunt gekleideten und gegen die Zeit ankämpfenden Freizeitsportlern.



(Abb. 4) Die Schafe gewährleisten im
Übrigen die einzige Produktion auf der
Allmend, wenn auch ihre Wolle wegen
fehlender Nachfrage nach dem Scheren
entsorgt wird.

Expansionen

Mirjam Wanner

All(mend) Moments

Diaserie

2006

Die Pressefotografin Mirjam Wanner dokumentiert die flüchtigen Nutzungen der Allmend. (Abb.5) Jene Passanten und Müsiggänger, die ohne Verein und feste Installationen auskommen. Auf ihren Bildern zeigt sich jene Verfügbarkeit eines Geländes, die gerade durch die Unbestimmtheit der Nutzung bzw. die extensive militärische Nutzung möglich wird. Frauenfeld wäre eine andere Stadt ohne dieses Expansionsgefäß der Allmend, wo sich nicht nur die Jugend verausgaben kann. Mit den Armeetagen, Pferderennen, Schützenfesten und Openairs gehen die Veranstaltungen denn auch über Freizeitbeschäftigungen hinaus und bedienen kulturelle



zugleich. (Abb.6)

keiten, deren Nebenbevölkerungsgruppelriert wird, die lichen und akusfitieren. Dazu ge die man zum ers



und wirtschaftliche Interessen Doch sind es vorwiegend Tätigbenwirkungen von der wachsenden pe der «Anwohner» kaum mehr toalso von der angemessenen räumtischen Distanz zur Stadt prohören offenbar auch jene Dinge, ten Mal macht: die erste Fahrstunde, der erste Joint, der erste Kuss und der erste Schuss.

Es ist nicht zu übersehen, dass all diese Besucher anderes im Sinn haben, als die Allmend nur zu betrachten. (Abb.7) joggen, walken, reiten, spazieren, raes ein Durchqueren und Hintersichbringen, Terrain nur zum Vorwand nimmt. Und selbstler Niederhauser seine Staffelei vor eiFlusschleife aufstellt, hat dies weni-templation, denn mit künstlerischer Ar-



Sie skaten, deln, oft ist das dieses wenn der Manner ehemaligen ger mit Konarbeit zu tun.



(Abb.8) Man kann sich fragen, ob all dies nicht auch in einer ganz andern Topografie stattfinden könnte? Gewiss, doch nur in diesem offenen Gelände werden die Tätigkeiten auch für andere sichtbar. Während man mit dem Hund spaziert oder in der Kutsche ausreitet, sind gleichzeitig alle anderen in ihrem nutzlosen Tun zu beobachten. Vielleicht ist es doch diese Möglichkeit des Sehens und Gesehenwerdens, die das Besondere der Allmend ausmacht.

V e r ä n d e r u n g e n

Diverse Autoren

Neues Fotoarchiv, Stadtarchiv Frauenfeld

ca. 7000 Fotografien

1979 - 2001

Die Fotosammlung wurde 1979 vom Planungsamt begonnen. Der damalige Stadtmann Hans Bachofner (er hatte das Amt bis 2005 inne) schickte den stellvertretenden Stadtschreiber aus, Feste, Landschaften, öffentliche Gebäude etc. zu fotografieren. Der Legende nach ging der damalige Stadtmann einmal im Jahr mit seinem stellvertretenden Stadtschreiber durch die Stadt, um das zu fotografieren, was sie für nachfolgende Generationen für wichtig erachteten. Die Idee war, so etwas wie ein «historisches Fotoarchiv auf Vorrat» anzulegen.

Seit 2001 betreut das Stadtarchiv diesen Bildbestand; der damalige Stadtarchivar Stephan Müller ordnete die Bilder in aufwändiger Arbeit neu. In grauen Bundesordnern legte er die handgeschriebenen Blätter mit den Inhaltsangaben ab, in roten Bundesordnern bewahrt er die Negative in chronologischer Reihenfolge, und weisse Schachteln dienen als Behälter für die 9 x 13 cm grossen Abzüge. (Abb.9)



Unsere Auswahl zeigt vor allem Ausschnitte der Allmend: das Hochwasser, die Schafrettungsaktion, die Panzerwaschanlage, die Kaserne Auenfeld, das Out in the Green etc.



(Abb.10) Ohne erkennbare Gestaltungsansprüche belegen sie, wie etwas gewesen ist. Bilder, wie sie da und dort vielleicht ohnehin gemacht werden, aber gewiss nie zentral gesammelt und erschlossen sind. Trotz dieser Transparenz des Mediums wird der Blick auf bildtaugliche Motive eingeschränkt, und das sind vorab Ereignisse. (Abb.11)

Was ohnehin da ist, weder neu noch gefährdet ist, bleibt unerwähnt. Es sind die kleinen und grösseren Ausnahmestände, die hier Geschichte schreiben, und selten ist es umgekehrt: dass diese Berichterstattung auch das Gegebene erfasst. Dann aber verleiht sie auch diesen ruhigen Bildern einen leisen Hauch des Spektakulären. (Abb.12)



G l ä u f

Fotoclub Frauenfeld

75-Jahr-Jubiläum des Reitvereins

C-Prints auf Aluminium

50 x 75 cm

1994

Der Pferdesport ist seit 1919 auf der Allmend beheimatet und ist ursprünglich ein militärischer Sport. Bei den vielen unterschiedlichen Disziplinen und Wettbewerben spielt nicht allein die Schnelligkeit des Pferdes eine Rolle, sondern auch seine Geschicklichkeit und Sprungkraft. Es sind Distanzen zu überwinden, aber auch eigentliche Hindernisse, die in den Boden eingelassen sind oder daraus aufragen wie etwa der Jubiläumswall. Es ist auffällig, wie pittoresk diese gestaltet sind und wie liebevoll sie benannt werden. (Abb.13)



Selbst bei jenen Hindernissen, die mit einiger Wahrscheinlichkeit auf der Allmend anzutreffen wären, wie etwa die «Panzersperre», die «Falleiche», der «Schützenplatz», die «Kanalbaustelle» oder der «Schafpferch», verlässt man sich nicht auf Gegebenes, sondern baut vorsorglich entsprechende Vorrichtungen nach.

Bei Sportveranstaltungen ganz allgemein ist die Landschaft als Terrain entscheidend. Seine Ausdehnung ist Voraussetzung und Hindernis zugleich und will bei Pferde- oder Autorennen möglichst schnell überwunden werden. Die Pferderennstrecke in Frauenfeld ist 1500 Meter lang und besteht aus zwei Bahnen. Das so genannte «Gläuf» ist hier rechtsläufig und damit eine der beiden (von insgesamt zehn) rechtsläufigen Bahnen der Schweiz. Es soll Pferde geben, die in der einen oder anderen Richtung schneller oder zumindest schöner laufen. Die Rennrichtung der Bahn wird von der Lage von Tribüne und Zieleinlauf bestimmt (Abb.14)

damit sich die gerade in Frau-



Letzterer soll möglichst lang und gerade sein, Pferde im Endspurt nicht behindern. Die Zieleinlauf steigt zudem um einen Meter an.

Es ist also rechts nachlinks graf befindet büne. Blickt man

ein Ausschnitt der Landschaft von Stützen und Tribüendach zum Bild gerahmt. (Abb.15) Selbst wenn keine Pferde rennen und keine Panzer in der Ferne ihre verzögerten Schüsse abgeben, lohnt sich dieser weite Ausblick über die weisse Zeichnung der Rails hinweg, hinaus in die Ebene. Denn 350 Tage im Jahr ist diese Tribüne frei



zugänglich für jene, die nur das Schauspiel der Landschaft betrachten möchten. Und ist die Allmend auch «kein wogendes Meer, das mitten im Sturm durch Jehovas Atem erstarrte» wie Victor Hugo den Rundblick von der Rigi aus kommentierte, so doch vielleicht ein stiller, grasbewachsener See.

E r e i g n i s H o r i z o n t e

Simone Kappeler

Schwarzweiss- und Farbfotografien

50 x 50 cm

2005



Simone Kappeler fotografiert keine Motive. (Abb.16) Sie sammelt Bilder in ihrer Umgebung und hält sie mal auf ganz sanfte Art, mal mit ganzer Schärfe fest. Selbst dann aber werden sie nicht zur Dokumentation einer verbindlichen Wirklichkeit, sondern erscheinen von Beginn weg als Erinnerung: «So könnte es gewesen sein», und tatsächlich bleiben manche haften. Zu ihrer Umgebung gehört seit den fotografischen Anfängen auch die Allmend, und so gibt es in ihrem Archiv bereits einige Aufnahmen der Landschaft mit Schafen und Flüssen, Baumreihen und Zielscheiben. Anlässlich des Ausstellungsprojektes hat sie weitere Erkundungen gemacht und ihr Augenmerk auch auf jene Hindernisse gerichtet, die einen davor bewahren, sich in der Weite der Ebene zu verlieren.

Allgemein sind es ganz fragile Aufbauten, die jeweils nach dem Training wieder verstaubt werden, (Abb.17) aber auch massive Mauern, mit denen die Natur in der Allmend ergänzt wird, um den Ernstfall besser einüben zu können. Zu diesen künstlichen Kulisse einer Kasse Zielhang aufgebaut durfte. Vielleicht Einbauten zählte auch die weisse Kuppelle, die früher angeblich im war und nicht getroffen werden liegt es an dieser ungewohnt weiten Ebene, dass man sich mit Sprüngen einen Überblick zu verschaffen sucht? (Abb.18) Vielleicht dienen diese künstlichen Hindernisse und Baumgruppen nur dazu, den Horizont hie und da über die Augenhöhe zu ziehen und so die Landschaft zu einem Gegenüber werden zu lassen.



aber auch massive Mauern, mit denen die Natur in der Allmend ergänzt wird, um den Ernstfall besser einüben zu können. Zu diesen künstlichen Kulisse einer Kasse Zielhang aufgebaut durfte. Vielleicht



F r a u e n f e l d e r H u n d e l e b e n

Hans Streit sen.

DVD (Original Normal-8), 20 Min

1959

Anonym

Internationaler Leistungstest

Allmend Frauenfeld

1988 (Neuabzüge 2006)

Anonym

Hundewettbewerb

Allmend Frauenfeld

1998 (Neuabzüge 2006)

Auch bei Hunden und HundehalterInnen muss man genauer differenzieren: In der Allmend gibt es den Kynologischen Verein Frauenfeld (1936) mit 570 Mitgliedern, eingeteilt in 50 Trainingsgruppen, und einem Angebot, das vom wett-kampfmässigen Hundesport bis zur Plauschgruppe reicht. Es sind alle Hunderassen willkommen und entsprechend Mitglieder aus allen sozialen Schichten. Dann gibt es den Schweizerischen Schäferhundclub Ortsgruppe Unterthurgau (1962), eine Abspaltung des Kynologischen Vereins. Es gibt echte Schäferhunde, die tatsächlich Schafe hüten, und echte Jagdhunde. (Abb.19, Abb.20)



Und es gibt die Hundesitter, die mit einem Wagen voller Hunde auf die Allmend fahren und die Tür öffnen.

Während diese Hunde in einer ausgelassenen Meute hin und her eilen, steht bei den Vereinen die Formation

im Vordergrund. Die Hunde bewegen sich mit ihren Haltern in strengen Choreografien über Wiese und Hindernisse. Dazu wird das Gelände mit speziellen Geräten ergänzt, einer Betonröhre, einer schmalen Holzbrücke,



einem verstellbaren Lattenzaun (Abb.21, Abb.22) und bisweilen gar einem bösen Mann, der mit gepolstertem Arm aus einem Versteck hervorspringt. All diese Installationen werden mit Ausnahme der Röhre nach dem Training wieder abgebaut und in der «Blockhütte», einem ausrangierten Bunker der Armee, verstaubt.

Selbst der Hundekot wird systematisch eingesammelt, so dass ausser den Scheinwerfern kaum Spuren im Gelände verbleiben.



Wenn es stimmt, dass Verhaltens- und Bewegungsweisen auch von der Landschaft mit geprägt werden, so sind hier auf der Allmend beide Hundeschulen im Recht: sowohl jene, die mit ihren Choreografien den Traditionen des Waffenplatzes folgt und gleichsam die Exerzierrituale der Soldaten aufnimmt, wie auch jene, die dem Bewegungsdrang des Hundes freien Lauf lässt und so zu den Renaturierungsmassnahmen gerechnet werden kann. Allerdings verträgt sich die Natur dieser Hunde schlecht mit der restaurierten Natur der Landschaft, wie ein Biologe kritisch anmerkt.

H o r n u s s e n

Fotoclub Frauenfeld

Hornusserfest

Farbfotografien

1995



Ein geübter Spieler schlägt den Hornuss über 300 Meter weit. (Abb.23) Entsprechend lang ist das Spielfeld, das Ries, auch auf der Allmend in Frauenfeld. Es hat idealerweise eine Nord-Süd-Ausrichtung, damit die Abtuer nicht von der Sonne geblendet werden, und öffnet sich vom Bock aus gesehen trapezförmig. Vor dem Streich verteilt sich die gegnerische Mannschaft im Ries und versucht den Hornuss mit ihren Schindeln abzutun, d.h. abzufangen. (Abb.24) Das Spiel verlangt ausser dem Bock keine festen Installationen, und das Spielfeld kann entsprechend anderweitig genutzt werden.



Das Spiel verlangt keine festen Spielfeld kann

Die Wiese auf der Allmend wird «so genommen, wie sie ist». Für Wettkämpfe ist jede ebene Wiese geeignet. Im Bernbiet wurde früher viel auf abgeernteten Getreidefeldern, also Stoppelfeldern, gespielt. Da der Sport mittlerweile ein Leistungssport ist, haben alle Vereine feste Plätze. (Abb.25) Das Hornussen, dieses Bauern», ist nur in der vorwiegend in den Resolothurn und Emmental Umso bedeutender also, nusserverein Frauenfeld dertjähriges Bestehen



L u f t r a u m

Fritz Suhner

Diapositive (digitalisiert)

ca. 1965 - 2005

In den Anfangsjahren nach 1930 bestand eine enge Zusammenarbeit zwischen den Segelfliegern und der Modellfluggruppe auf der Allmend. Sie teilten eine Werkstatt - auch die Segelflieger bauten ihre Fluggeräte in monatelanger Kleinarbeit selbst - und die Leidenschaft für Aviatik. Dem Massstab der Verkleinerung waren also bis hin zur Originalgrösse anfänglich keine Grenzen gesetzt, ein Umstand, der in der «Massstabslosigkeit» der Luft seine Entsprechung findet. Beim Bau der Flugpiste 1984 (Abb.26) allerdings musste man sich festlegen: sie überträgt die Verkleinerung gleichsam aus der Luft auf den Boden der Allmend.

Fritz Suhner, Seniorenmitglied des Vereins, leidenschaftlicher Modellflieger und Amateurfotograf, besitzt ein grosses Fotoarchiv, in dem sich noch einige Bilder aus der Zeit der Selbstbausegelflieger erhalten haben. (Abb.27, Abb.28) Auf seinen Bildern ist also viel Himmel zu sehen und viel



Staub, der sich über die Jahre auf den Diapositiven angesammelt hat. Neben der Vielfalt der Modelle wird auch eine andere Zeitrechnung sichtbar. Je älter die Bilder sind, desto mehr Zeit scheint ihr Hobby zur Verfügung zu haben.

Ganz speziell sind gewiss auch jene Bilder, auf denen Militärflugzeuge zu sehen sind, wie etwa ein Helikopter, der ein Papphaus beschiesst, oder jene beiden Super Pumas, fernsteuerbaren Jeep

tieren. (Abb.29, Abb.30) Beschiessung nicht - das Papphaus wurde mannlí mit Sprengladungen und zum Zeitwerf ferngezündet - übernehmen die Modellbauer die Funktion des Geländes als Waffenplatz in ihr Hobby und spielen auch die Landesverteidigung in verkleinertem Massstab nach.



die einen mittransportieren. Obwohl diese ganz echt ist vom «Pulverstoff» gepunkt des Abwurfs

S c h i e s s e n

ZEM Zentrum elektronische Medien

Waffenschau Frauenfeld

DVD (Original Videofilm VHS)

20 Min.

1976

Combat Club Frauenfeld

Endschiessen

DVD (Original Videofilm VHS)

20 Min

2005

Die Allmend hat eine Achse und eine klare Ausrichtung - ein Vorne und ein Hinten. Durch die Überschüsse der Panzerartillerie wird auch der Luftraum gerichtet. (Abb.31)

Gerlikon abge-
den 3.5 Kilometer
an: Die fünfköpfi
anvisierte Ziel
Kurzschusses -
wurde diese Pra-
die Distanz der
ist diese Ach-
als gradliniger



(Abb.32) Und
hen käme,
strassen,



Auch in
setzt sind
nicht nur
von den in
den «Kreuz-
Sie üben
wegung und
nen beson-
derbar ge-
überwach-

die Schüsse auf, die in einer offenen Landschaft ins Wei-
te gingen. Die Ausmasse des Waffenplatzes von 1865 gehen übrigens von der
Reichweite der damaligen Kanonen aus. Es wurde noch nicht über die Thur ge-
schossen, doch annähernd so kurz wie heute.

Früher wurden die Schüsse in Gachnang und
ben und flogen über Frauenfeld hinweg in
entfernten Zielhang. Das Besondere dar-
ge Mannschaft im Panzer kann und muss das
nicht sehen. In Folge eines so genannten
das Geschoss ging in der Stadt nieder -
xis aufgegeben. Seither wird nur noch über
Allmend geschossen. In der Luftaufnahme
se deutlich erkennbar, obwohl sie nicht
Weg in die Landschaft eingezeichnet ist.
da, wo im barocken Park das Schloss zu ste-
gibt es bloss eine Häufung jener Stumpen-
die den Panzern als Abschussplatz dienen.

die Landschaft eingetragen bzw. ihr aufge-
die beiden Kurz-Distanz-Anlagen (KDA), die
vom Militär genutzt werden, sondern auch
der Allmend trainierenden Combatschützen:
lingern» und den «Frauenfeldern». (Abb.33)

das Schiessen aus der Be-
bauen sich dafür je ei-
deren Parcours. Die wun-
schnittenen und teilweise
senen Erdwälle fangen



V e r e i n e

Roland Iselin

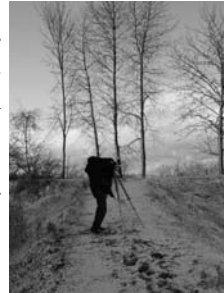
Allmend

C-Prints

88 x 110 cm

2005/06

Roland Iselin ist ein «Hobby-Fotograf». (Abb.34) sind Menschen in der Freizeit. Dafür reist er die Vereinigten Staaten und quer durch die Schweiz. Oft sind es Dreiviertelporträts, die Figuren Kamera, die Insignien ihrer Vereinstätigkeit um. So ganz isoliert vom Clubleben sind sie exponiert und wahren leicht der spöttischen Verwunderung der Betrachter ausgesetzt, wären die Fotografien nicht mit allfald aufgenommen und abgezogen.



Sein Thema quer durch die Schweiz. blicken zur klammernd. niert und Betrachte-ler Sorg-

Für seine Untersuchungen in der Allmend hat er diesen engen Ausschnitt erweitert, um auch die Landschaft mit einzubeziehen. Deutlich zeigen die Foto-

gra-fien die Allmend als Gelände, das mit wenigen Eingriffen - ein paar Dach-latten, einem schwingenden Sattel und einer Zielscheibe - umgedeutet wer-den kann. (Abb.35) Hindernis oder Strassenrand als rung für Panzer siven Dämme als aufgefasst wer-spezifischen Be-auch dessen Si-



Dass ein liegender Baumstamm zum zur Deckung wird, die Steinbrocken am hübsche Findlinge oder Verkehrs-füh-wahrgenommen werden, oder die mas-Land Art oder Sicherheitsmassnah-men, dazu bedarf es nicht nur einer anspruchung eines Geländes, sondern tuierung in einer bestimmten Vision.

D i e A r t e n v i e l f a l t

Joggi Rieder

Digitale Fotografie

1999 - 2005

Joggi Rieder ist Umweltwissenschaftler und begleitete im Auftrag der Waffen-platzverwaltung die Renaturierungsmassnahmen, die in den Jahren 1999 bis 2005 auf der Allmend durchgeführt wurden. spanne wurden die Fettwiesen in artenreiche wandelt, alte Flusssschleifen ausgegraben, für Libellen und Amphibien angelegt. (Abb.36)



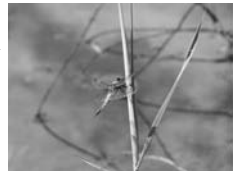
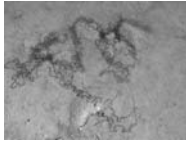
In dieser Zeit-Blumenwiesen umge-Teiche und Tümpel Neue Hecken wurden

gezogen und Waldränder verbreitert und abgestuft. Im Zielhag oder Zielhang befindet sich ein Schmetterlingsreservat von nationaler Bedeutung, wie es auch auf anderen Waffenplätzen zu finden ist. Durch das Beschiessen entsteht ein künstliches Katastrophengebiet mit abgerissenen Ästen, zerschossenen Bäumen, aufgerissenen Kratern, das Falter brauchen, um ihre Eier abzulegen und ihre Entwicklung von der Raupe zum Schmetterling zu durchlaufen.

Letztlich ist es die extensive landwirtschaftliche Nutzung - die Schafherden weiden nach einem strengen Zeitplan - , die eine Vielfalt der Natur begünstigt. Und dies wiederum ist nur möglich, weil die Allmend in erster Linie militärisch genutzt wird. Kommt hinzu, dass sich gerade die Wunden in der Landschaft, die Einschusskrater wie die Fahrspuren der Panzer, positiv auf das Gedeihen bestimmter Pflanzen und Tiere auswirken. (Abb.37) Das Militär, so könnte man pointiert formulieren, liefert der Natur jene Ersatzkatastrophen, die für ihre Artenvielfalt wichtig sind. Sich selbst überlassen würde auch in der Allmend der Wald wieder die Oberhand gewinnen und die unterschiedlichen Lebensräume auf einen reduzieren.



Die Ideallandschaft des Umweltwissenschaftlers sieht eine natürliche Dynamik vor, z.B. «eine Thur, die wild über die Allmend fließt». (Abb.38) Nur schwer kann man sich vorstellen, dass darin die Panzer umherfahren, dass das Gebiet weitergenutzt wird, obwohl sich die Interessenzen. Auch um diese «Symbiose» zu dokumentieren, macht Rieder seine Fotografien. Mit der Schönheit dieser Bilder argumentiert er für die schmutzige Pfütze, die dosierten Katastrophen und schliesslich für die Artenvielfalt. (Abb.39) Das ist deshalb notwendig, weil sie nicht immer, wie im Falle einer Blumenwiese, als ästhetisches Vergnügen in Erscheinung tritt.



B o d e n f o r m e n

Christian Schwager

Allmend Frauenfeld

C-Prints

120 x 160 cm

2006

Der Fotograf Christian Schwager hat als Panzerfahrer Dienst geleistet und dabei zu einigen seiner Themen gefunden: die von Panzerraupe zerwühlte Erde,

ausgemusterte Bunker der Schweizer Armee als Scheunen oder Chalets verkleidet, oder stramm stehende Tarnwäldchen, wie sie auch auf der Allmend zu finden sind. Hier in Frauenfeld hat er sich auf die Verwerfungen konzentriert, die in die flache Allmend eingebaut wurden, seilschiesstauglich zu machen, seils, als Hindernis-Panzer und Soldaten. Gelingt es dem Betrachter, dieser Funktion abzusehen, so zeigen die Einbauten in ihrer erodierten Geometrie auch raumplastischen Tätigkeiten und werden vergleichbar mit Interventionen der Land Art oder historisch gesehen, diese mit ihnen.

Kann die Allmend auch nicht als Garten oder Park im engeren Sinne angesehen werden, ist sie doch eine grossräumige Kunstlandschaft. Massgebend dafür sind nicht nur die weiten Alleen und die arrangierten Baumgruppen, sondern auch die erwähnten Schutzdämme und Panzerfahrlandschaften. Es sind Spuren, die einen Eingriff des Menschen bezeugen, doch oft wieder so weit eingewachsen sind, dass sie erst auf den zweiten Blick erkennbar werden. (Abb.41).

Diese Eingriffe setzen sich bis heute in den so genannten Renaturierungsmassnahmen fort, obwohl die Vorstellungen der Natur sich inzwischen verändert haben. Ein Vexierspiel von künstlicher Natur und unverwandelter Künstlichkeit, das in seiner Tradition auf den englischen Landschaftsgarten zurück geht und vom der Wunsch der Betrachter zeugt, das Gemachte als Gewachsenes wahrzunehmen.



D i e T h u r

Dieter Berke

 Diapositive (Auswahl)

 1992

Die grosse Bildserie entstand im Hinblick auf eine Publikation mit dem Fluss als Leitmotiv. Berke posiert für die Klappe mit Hut und geschulterter Kamera, und man zweifelt nicht daran, dass er diesen Fluss und diese Bilder «von der Quelle bis zur Mündung» erwandert hat. Bereits in unserer Auswahl von Fotografien die Allmend betreffend wird deutlich, wie stark die Aufnahmen vom Naturverständnis des Autors geprägt sind. Den Bildlegenden zufolge sieht er sie als etwas Wildes, Unbändiges und bedroht von Ansprüchen und Nachlässig-

keiten der Menschen. (Abb.42) Dass er, mit blühenden Bäumen, Tautropfen und anhaltendem Sonnenschein, ihre bereits bildgewordene Schönheit zu ihrer Verteidigung anbietet, mag als Konzession an den Verlag verstanden werden.



Diese Bilder erinnern nicht zuletzt daran, dass die Ansicht der Allmend noch nicht zur Postkarte oder zum Kalenderbild geworden ist. Ein Versäumnis, das umso schwerer wiegt, als in der Schweiz kaum eine Landschaft nicht bildlich erschlossen ist. Fast jede Aufwallung oder Falte der Erde erhält einen Namen und wird damit zum möglichen Ausflugsziel. Die Allmend aber bleibt, wie andere Allmenden in der Schweiz, bei ihrer funktionalen Bezeichnung, und ihre künstlichen Erhebungen sind schlicht zu klein, um darauf ein Bergrestaurant oder auch nur eine SAC-Hütte zu errichten. Es kommt kein Besucher eigens nach Frauenfeld, um sich die Allmend anzusehen, und kaum jemand, der nicht anwesend ist, wird die Allmend zu Gesicht bekommen. Liegt sie für die einen zu nahe, um Bild zu werden, bietet sie für die anderen ohne bildliche Vervielfältigung keinen Anreiz. Grund genug also, sie zum Gegenstand einer Ausstellung zu machen: Eine Landschaft im Gebrauch, die so nicht hätte geplant werden können. (Abb.43)



B i l d l e g e n d e n

Titelbild: Stadtarchiv, Hochwasser Thur-Murg,
14.2.1990

Abb.1 Stadtarchiv, 200 Jahre Gefecht bei Frauen-
feld, 1999

Abb.2 Mirjam Wanner, Schäfer mit Schaf, 2006

Abb.3 Ulrich Binder, Esel, 2006

Abb.4 Dieter Berke, Schafherde/Allmend, 1992
(Naturmuseum des Kanton Thurgau)

Abb.5 Ueli Vogt, Mirjam Wanner, 2006

Abb.6 Mirjam Wanner, Schützenfest, 2005

Abb.7 Ulrich Binder, Ueli Vogt, 2006

Abb.8 Mirjam Wanner, Hans Niederhauser, 2006

Abb.9 Ueli Vogt, Stadtarchiv Frauenfeld, 2006

Abb.10 Stadtarchiv, Schafrettungsaktion, 1.6.1995

Abb.11 Stadtarchiv, Hochwasser, 22.2.1999

Abb.12 Stadtarchiv, Naturschutzgebiet Allmend,
1989

Abb.13 Ueli Vogt, Baumstamm, 2005

Abb.14 Ulrich Binder, Zieleinlauf, 2006

Abb.15 Ulrich Binder, Rennbahn Frauenfeld, 2006

Abb.16 Ueli Vogt, Simone Kappeler, 2005

Abb.17 Simone Kappeler, Hindernisparcours für

Hunde, Allmend Frauenfeld, 21.10.2005

Abb.18 Ulrich Binder, Fenster, 2006

Abb.19 Ulrich Binder, Schäferhund, 2006,

Abb.20 Mirjam Wanner, Apportier-Training, 2005

Abb.21 Anonym, Hundehag, 1988;

Abb.22 Anonym, Hunderohr, 1998

Abb.23 Fotoclub Frauenfeld, Abschlag, 1995

Abb.24 Fotoclub Frauenfeld, Abtuer, 1995

Abb.25 Fotoclub Frauenfeld, Hornusserfest, 1995

Abb.26 Fritz Suhner, Bau der Flugpiste, 1984

Abb.27 Suhner Archiv, Hermann Sigg, Gründer

der Segel- und Modellfluggruppe, 1952/53

Abb.28 Fritz Suhner, Modellsegelflieger, 1998

Abb.29 Fritz Suhner, Helikopter, um 1990

Abb.30 Fritz Suhner, Helikopter, um 1990

Abb.31 Ulrich Binder, Panzer, 2006

Abb.32 Luftaufnahme Allmend

Abb.33 Ueli Vogt, Combatclub Frauenfeld, 2006

Abb.34 Ueli Vogt, Roland Iselin, 2005

Abb.35 Roland Iselin, Combatclub Frauenfeld, 2006

Abb.36 Joggi Rieder, Erdarbeiten Allmend, 2001

Abb.37 Joggi Rieder, Erdkröte, 2004

Abb.38 Joggi Rieder, Laich der Kreuzkröte, 2003

Abb.39 Joggi Rieder, Vierfleck, 1998

Abb.40 Ueli Vogt, Christian Schwager, 2006

Abb.41 Christian Schwager, Allmend Frauenfeld,
2006

Abb.42 Dieter Berke, Mauer auf der Allmend, 1992
(Naturmuseum des Kanton Thurgau)

Abb.43 Fritz Suhner, Flugaufnahme Allmend, 2006

I m p r e s s u m

Text und Bildauswahl: Ulrich Binder
Grafik: Bonbon – Valeria Bonin, Zürich

Druck: Druckerei Sollberger, Zürich

Auflage: 1000 Exemplare

Verlag: Edition Howeg, Waffenplatzstrasse 1,

CH-8002 Zürich, Telefon +41 44 201 06 50,

edition_howeg@datacomm.ch

© 2006 bei den genannten Fotografen und Archiven.

Alle Rechte vorbehalten.

Die Wegleitung erscheint zur gleichnamigen

Ausstellung im neuen shed im Eisenwerk in

Frauenfeld vom 13.Mai bis 22.Juli 2006.

Das Projekt wurde realisiert von Ulrich Binder,

Ueli Vogt und Rebekka Ray. Wir danken allen

KünstlerInnen und FotografInnen für die angenehme

Zusammenarbeit und speziell für die Erlaubnis,

ihre Bilder hier abdrucken zu dürfen.

ISBN-10 3-85736-242-1

ISBN-13 978-3-85736-242-2